

Ausgabe 14/2022 – 21.02.2022

Unerwarteter Preisanstieg im Februar

- **Sowohl Altschrotte als auch Neuschrotte sind knapp**
- **Preisanhebungen bei Altschrott im Februar höher als bei Neuschrott**
- **Gute Auftragslage in der Industrie und bei den Gießereien**
- **Lieferengpässe, hohe Energie- und Transportkosten und hoher Krankenstand bremsen wirtschaftliche Erholung**

Das absehbare Auslaufen der Corona-Maßnahmen sind gute Nachrichten für die deutsche Wirtschaft. Die wirtschaftlichen Ausfälle durch Corona belaufen sich laut ifo Institut allein in Deutschland auf 330 Milliarden Euro. Dies entspreche einem Verlust von 10 % der Wirtschaftsleistung des Jahres 2019. Allerdings rechnen Ökonomen damit, dass die Konjunktur nicht schlagartig wieder anspringen wird, sondern dass vor dem Hintergrund der hohen Inflationsrate, der Chipprobleme und des hohen coronabedingten Krankenstands erst in der zweiten Jahreshälfte eine stärkere Entspannung einsetzen wird. Die Aufträge der Industrie reichen derzeit mit 4,5 Monaten so weit wie noch nie. Besonders hoch ist der Auftragsbestand in der Autoindustrie mit geschätzten 8 Monaten und im Maschinenbau mit 6 Monaten. Trotz sehr guter Auftragslage der Industrie bremsen im ersten und zweiten Quartal Lieferengpässe und steigende Preise für Transport, Energie, Material und Vorleistungen die Erholung nach zwei Rezessionsjahren noch aus.

Die Stahlindustrie berichtet in den zuletzt veröffentlichten Quartalsberichten von einer sehr erfreulichen Geschäftsentwicklung mit enormen Umsatz- und Gewinnsteigerungen. Der hohe Auftragsbestand der Industrie lässt im zweiten Halbjahr eine stärkere Produktion erwarten mit höherem Stahl- und Schrottbedarf.

Die Stahlindustrie steht vor einem anspruchsvollen und teuren Transformationsprozess, um die Klimaziele zu erfüllen und bis spätestens 2045 komplett klimaneutral zu werden. Dieser Prozess bedingt nicht nur hohe Transformationskosten, sondern durch den zunehmenden Energiebedarf des CO₂-armen Stahlherstellungsprozesses auch hohe Betriebskosten. Der rasante Anstieg der Energiepreise führt nun zu einer signifikanten Verteuerung der Kosten, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Stahlindustrie gefährdet. Allein bis 2030 werde sich die

ANSPRECHPARTNER
Daniela Entzian
Geschäftsführerin
T: +49 211 828953-25

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

**BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

Nachfrage nach grünem Strom verdreifachen. Weitere Belastungen drohen durch die hohen Kosten im Emissionsrechtehandel. Viele Stahlproduzenten werden mehr klimafreundlichen, aufbereiteten Stahlschrott einsetzen. Die Schrottnachfrage wird deshalb weiterwachsen.

Der Schrottmarkt im Februar ist durch eine Knappheit sowohl bei Altschrott als auch bei Neuschrott gekennzeichnet. Die Folgen des hohen Krankenstands aufgrund der Omikron-Variante zeigen sich in einer geringeren Produktion der Entfallstellen und sind bis hinein in den Logistikbereich spürbar. Die für den Monat Februar eher untypischen Preissteigerungen in Höhe von 20 bis 30 €/t je nach Sorte und Qualität und Niveau des Vormonats fallen insbesondere bei Altschrott (ca. +30 €/t) teilweise sogar höher aus als bei Neuschrott (ca. +20 €/t), obwohl auch Neuschrott vielerorts sehr schlecht verfügbar ist.

Die Regionen im Einzelnen:

- Im **Westen** war – durch die hohen Rückstände aus Januar – der Schrottbedarf im Februar niedrig. Durch den zusätzlich frühzeitigen Einkauf (Ende Januar) haben die großen Verbraucher die Preise für alle Schrottsorten nicht angehoben, für eine Altschrottsorte sogar gesenkt. Damit ist das Preisniveau an der Ruhr vergleichsweise niedrig mit Auswirkungen auf die Preisentwicklung im März.
- Dagegen konnten im **Norden** die Verkäufer Preissteigerungen von ca. 20 bis 25 €/t durchsetzen. Bei Neuschrott beträgt der Anstieg nur ca. 20 €/t.
- Der **Süd-Westen** ist durch einen sehr geringen Schrottzulauf (Altschrott und Neuschrott) gekennzeichnet. Die Nachfrage ist gut. Die Werke haben einen guten Bedarf. Es kommt zu Preisanhebungen von bis zu 35 €/t je nach Sorte und Qualität.
- Im **Süden** ist die Lage ähnlich. Schrott ist gesucht. Die Preisanhebungen bewegen sich in ähnlichem Rahmen.
- An der **Saar** kommt es im Februar zu Preisanhebungen von 20 bis 30 €/t je nach Sorte und Qualität. Zwar läuft das Entfallstellengeschäft noch nicht so richtig rund wie in den Jahren vor der Pandemie (2016/17). Die Belieferungslage wird dennoch als ganz gut bezeichnet.
- Im **Osten** ist die Situation vergleichbar mit den anderen Regionen.
- Von den **europäischen Nachbarmärkten** wird von einer steigenden Nachfrage der Stahlwerke nach Schrott berichtet. In den **Benelux-Ländern und in Frankreich** steigen die Preise um etwa 20 – 30 €/t gegenüber dem Vormonat. Die Werke in **Spanien** sind zurückhaltend und geben vergleichsweise niedrige Kaufangebote ab, die auf wenig Interesse im Ausland stoßen.

- Die Werke in **Italien** werden im Februar meist aus dem inländischen Markt gut versorgt. Sie waren zu Jahresbeginn noch gut bevorratet. Jetzt ist eine Belebung der Nachfrage spürbar. Neuschrott ist gesucht. Es kommt zu Preissteigerungen von 15 – 30 €/t je nach Sorte und Qualität.
- Aus der **Schweiz** ist von technischen Problemen zu hören. Bei Altschrott wird von Preisanehebungen von bis zu 25 €/t berichtet, bei Neuschrott eher zwischen 10 und 15 €/t.
- Die Werke in **Polen und Tschechien** haben eine gute Produktion und gute Nachfrage nach Schrott. Die Preise für Neuschrott werden in Polen um 15 – 17 €/t angehoben. Bei Altschrott liegen die Preise ca. 30 – 32 €/t über dem Vormonat. In Tschechien sind die Preiserhebungen aufgrund des Anstiegs der tschechischen Krone in Euro etwas geringer als in den Nachbarländern. Der Preisanstieg liegt zwischen 10 – 16 €/t je nach Sorte und Qualität. In **Österreich** kommt es ebenfalls zu Preisanehebungen von 20 – 25 €/t je nach Sorte und Qualität bei gutem Bedarf.

Gießereien:

Die Auftragslage der Gießereien ist gut und geht mit einem hohen Bedarf an guten Schrottqualitäten einher. Der Auftragsbestand wächst weiter und hat eine lange Reichweite. Die Preise werden im Februar um 15 – 20 €/t angehoben. Allerdings können Kreditlinien zum limitierenden Faktor werden.

Tiefseemarkt:

Eine Belebung der Nachfrage nach türkischen Stahlprodukten, insbesondere auch in Asien und im mittleren Osten, hat zu einer Steigerung der Nachfrage nach Stahlschrott im Tiefseemarkt und zu steigenden Preisen geführt. Seit Monatsbeginn ist der FM Index für HMS 1&2 (80:20) aus Europa cfr Türkei um rund 21 USD/t gestiegen und lag zeitweise wieder über 500 USD/t. Vor allem auch eine gute Schrottnachfrage der asiatischen Importeure Vietnam, Südkorea, Taiwan und Bangladesch sorgte für einen festeren Exportmarkt und war im Februar Ausgangspunkt für steigende Preise auf den Weltmärkten. In den USA halten die Inlandspreise noch nicht mit den steigenden Exportpreisen mit. Die Automobilindustrie hat ihre Produktionszahlen nach unten revidiert. Ein geringeres Schrottaufkommen und eine gute Nachfrage nach Schrott sollten die Inlandspreise jedoch eher stützen.

Logistik

Die Frachtraten im Tiefseemarkt haben sich in den letzten Wochen stabilisiert und aufgrund der guten Nachfrage aus Asien und der Türkei wird mit einem Anstieg der Frachtraten gerechnet. Die aktuellen Stürme sorgen im Inland erneut für Beeinträchtigungen. Die Verfügbarkeit von Leerwaggons bleibt angespannt.

Ausblick

Auch im kommenden Monat ist mit einer sehr stabilen Nachfrage nach Stahlschrott zu rechnen. Die Auftragslage der Stahlindustrie und der Gießereien ist nach wie vor gut. Die Knappheit sowohl bei Altschrott als auch bei Neuschrott wird die Preisentwicklung vermutlich stützen. Die Spannungen zwischen Russland und der Ukraine sorgen jedoch für Unsicherheit in den Märkten für Rohstoffe und Energie. Russland und die Ukraine zählen beispielsweise zu den wichtigsten Roheisenlieferanten der USA (61% der US-Importe stammen aus dieser Region). Auch der dritt wichtigste Roheisenlieferant Brasilien hat Lieferprobleme. Weitere Preissteigerungen bei importiertem Roheisen könnte das Interesse der US-Verbraucher mehr auf Stahlschrotte (Neuschrotte) lenken, die ebenfalls knapp sind.